

Thorner Presse.



Ausgabe wöchentlich sechsmal.
Abonnementspreis pro Quartal 2 Mark
incl. Postprovision oder Abtrag.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstraße 204.

Insertionspreis pro Spaltzeile
oder deren Raum 10 Pfg.
Annahme der Annoncen täglich bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 74.

Sonnabend, den 28. März 1885.

III. Jahrg.

Abonnements auf die „Thorner Presse“

und das
Illustr. Sonntagsblatt
pro II. Quartal 1885

zum Preise von 2 Mark nehmen entgegen: sämtliche Kaiserlichen Postanstalten, die Landbriefträger und die Expedition Thorn, Katharinenstraße 204.

Die Sonderstellung des Offiziers.

Es ist so oft von der „Sonderstellung des Offiziers“ die Rede und dieselbe bildet einen so beliebten Angriffspunkt des demokratischen Wortführers in den parlamentarischen Kämpfen, daß es gerechtfertigt erscheint, zu untersuchen, worin eigentlich die Sonderstellung des Offiziers besteht, sowie ob und von welchem Gesichtspunkte aus dieselbe berechtigt ist.

In dem Begriff des Wortes „Sonderstellung“ im Sinne der gegenseitigen Stimmen liegt es ohne Zweifel, daß der Offizier als solcher eine abgegrenzte, mit engen Grenzen umschlossene eigenartige Stellung im Staat und in der Gesellschaft einnimmt und zwar in einem gewissen Gegensatz zu dem Bürger. Durch das scharfe Hervorheben dieses von uns bestrittenen Gegensatzes erweckt der Redeführer bei dem Zuhörer das Gefühl, als ob die Sonderstellung des Offiziers eine unerbittliche, weil angemessene, ja eine für das Gemeinwesen schädliche sei.

Das ist aber durchaus nicht der Fall. Wir bestritten jeden grundsätzlichen Gegensatz zwischen Bürgerthum und Offizierthum in ihrem Verhältnis zum Staat als dem sie beide mit gleichen Rechten und Pflichten umfassenden Gemeinwesen. Wir leugnen aber nicht, daß eine Sonderstellung vorhanden ist. Sie besteht und mit Recht! Aber in einem anderen Sinne als im Gegensatz zum Bürgerthum. Sie ist begründet in dem höheren Maße von Pflicht, das der Staat von dem Offizier fordert, und in dem hierdurch bedingten engeren Verhältnisse zu dem Repräsentanten des Staats, dem Allerhöchsten Kriegsherrn.

Der Bürger lebt durchweg zuerst sich und seinem Beruf, dann erst dem Staat. Auch der Staatsbeamte kann die Dienste, die er dem Staate widmet, von dem eigenen Urtheil abhängig machen, und wie weit sein persönliches Interesse mit dem geforderten Maße von Pflicht gleichen Schritt hält. Nicht so der Offizier. Bei ihm geht die Pflicht gegen den Staat, gegen den Allerhöchsten Kriegsherrn über jedes persönliche Interesse; diese Pflicht kann von ihm zu jeder Minute vollständige Hingabe nicht nur seiner Interessen, auch seiner Person verlangen: „Gut und Blut, Herz und Hand, Alles für das Vaterland!“

Ist das nicht eine im schönsten Sinne hervorragende Sonderstellung der Offiziere gegenüber allen anderen Berufs-klassen?

Wir glauben nicht, daß die Kämpfe der letzten Jahrzehnte so herrlich ausgekämpft worden wären, wenn wir nicht

ein Offizierkorps gehabt hätten, das sich dieser Sonderstellung bewußt war.

Das zur ganzen Erfüllung seines Berufes erforderliche, bis zur Selbstverleugnung gesteigerte Pflichtgefühl des Offiziers kann nur anerzogen werden und die Erziehung des jungen Offiziers zu solcher Sonderstellung kann nur gelingen, wenn die Methode eine eigene und besondere ist. Sie ist es auch; ihr wohnt ein ganz besonderer Geist inne, ein Geist, der sich nicht lehrt, nicht durch Worte begreiflich machen und künstlich beibringen läßt, — ein Geist, den auch nur wieder der Offizier verpflanzen kann, wie er ihn vereinst von dem älteren Kameraden herausgeföhlt und in sich aufgenommen hat. Es ist der Geist, der sich verpflanzt hat von Geschlecht zu Geschlecht seit des großen Königs Zeiten, der sich über die durch Jena bezeichnete Epoche des Niederganges hinaus gesund und frisch erhalten, der uns das heutige Offizierkorps gebildet hat, welches unsere Siege erkämpfte. Hüthen wir uns, an diesem Geist der Erziehung zu rütteln!

Wenn nun die Erziehung des Offiziers in dem richtigen Geist nur wieder durch den Offizier erfolgen kann, so ergibt sich daraus schon von selbst eine gewisse Abgeschlossenheit gegenüber den anderen Berufsklassen, und zwar um so mehr, als außerhalb des zu seinem eigenartigen Beruf erzogenen Offizier-Kreises das Verständnis, wir könnten sagen, das Gefühl für diesen Geist nur unvollkommen vorhanden ist oder — wie in gewissen Kreisen — ganz fehlt. Aber wir gehen noch weiter. Der gekennzeichnete Geist — wenn wir ihn näher bezeichnen sollen: die ganz hervorragend ausgeprägte Berufsidee — verlangt solche Abgeschlossenheit, wenn er eigenartig und lebensfähig bleiben und die Erreichung des Zieles dieser Sondererziehung — innere Berufsthätigkeit im idealsten Sinne — ermöglichen soll. Es ist notwendig, daß das Offizierkorps als ein abgeschlossenes Ganzes dasteht: willig zur selbstlosen Aufopferung für die Idee, d. i. in der Praxis für das Vaterland, für den Kriegsherrn; unantastbar in jeder Richtung, welche die Erfüllung dieser Idee nachtheilig beeinflussen könnte.

Dieses Erforderniß bringt die Absonderung des Offiziers auch im gesellschaftlichen Leben mit sich. Es bedingt die strengen Gesetze mit ihren oft angefochtenen Konsequenzen und — was noch häufiger, gerade von Unberufenen und im Urtheil Befangenen, angesehen wird — das Fernhalten aller Elemente, die nicht von vornherein die Gewähr in sich tragen, daß der eigenartige Geist, der den Offizier erfüllen muß, wenn er seinen Beruf nicht verfehlen soll, richtig verstanden und aufgenommen werden wird.

Wir glauben aus Vorstehendem den Schluß ziehen zu dürfen, daß die Sonderstellung des Offiziers lediglich in der Eigenart seines Berufes begründet und daher voll berechtigt ist.

Politische Tageschau.

Endlich hat die parlamentarische Hezjagd eine Unterbrechung erfahren. Der Reichstag und der preussische Landtag sind in die Osterferien gegangen. Erst Mitte nächsten Monats nehmen die gesetzgebenden Körperschaften des Reiches ihre Arbeiten wieder auf. Der Reichstag hat noch den Zolltarif und die Ausdehnung der Unfallversicherung auf weitere Arbeiterkategorien zu erledigen, abgesehen von etlichen anderen hervorragenden Aufgaben. Das Postsparkassengesetz

wird. Und — ja, jeder ohne Ausnahme findet einmal Jemand, dessen Augen an seiner Schönheit sich freuen.“

Wir hatte jetzt gerade die Hausthür wieder erreicht und waren im Begriff, das Haus zu verlassen.

Ich beugte mich zu ihr hinab, um ihr besser in das Gesicht sehen zu können, und Worte schwebten auf meinen Lippen, die ein schweres Verhängniß von uns Beiden abgewendet hätten. Da, in dem Augenblick, als sie, meinen Augen ausweichend die ihrigen niederzuschlug, schrak sie zusammen und stieß einen leisen Schrei aus.

„O, mein Täschchen“, rief sie, „mein Täschchen, ich habe es verloren, Mr. Marlowe. Bitte, helfen Sie mir suchen.“

Sie zog ihren Arm aus dem meinen und wollte wieder in das Haus eilen. Ich hielt sie zurück.

„Bleiben sie hier, Miß Gwendoline“, sagte ich, „ich werde suchen gehen.“

Mergerlich, daß ich die schöne Gelegenheit nicht hatte benutzen können, lief ich aus einer Stube in die andere; aber ich mochte suchen, so viel ich wollte, ich fand das Täschchen nicht. Als ich zurückkam, sah ich sie tröstlos auf der Schwelle der Hausthür sitzen, das süße Gesicht vom Weinen hochgeröthet.

„Ich habe es nicht finden können“, sagte ich, „und da ich daran Schuld bin, daß es verloren gegangen ist, so erlauben Sie mir wohl, Ihnen ein anderes aus der Stadt zu besorgen; ich habe noch weit schönere gesehen, als das Ihrige war. Sie würden mir eine große Gunst erweisen, wenn Sie es mir erlauben wollten.“

„Um das Täschchen gräme ich mich nicht“, erwiderte sie, „nur um das, was es enthielt. Nicht für meine rechte Hand möchte ich das wissen, was darin war. Gehen Sie, suchen Sie — wie unglücklich ich bin — o, suchen Sie noch einmal — wenn es ein Anderer fände — o, mein Gott!“

ist in's Wasser gefallen. Leider! Denn wenn auch zuzugesprochen ist, daß die bestehenden öffentlichen Sparkassen redlich bemüht sind, ihren Aufgaben im vollen Maße gerecht zu werden, so werden sie doch in einigen wichtigen Punkten die Postsparkassen nicht ganz ersetzen können. Indeß an der Thatsache ist nichts mehr zu ändern. Das Zustandekommen einer anderweitigen Regelung der Sonntags-, der Frauen- und Kinderarbeit, sowie die Feststellung eines Normalarbeitstages sind in dieser Session nicht zu erwarten; dazu ist die Frage zu schwierig und das Bedürfniß in Bezug auf andere Länder nicht so schreiend, als daß man eine Lösung über die Knie brechen sollte. Die Börsensteuerfrage ist dem preussischen Staatsrathe zur Begutachtung unterbreitet worden, woraus man schließen darf, daß die verbündeten Regierungen selbst einen bezüglichen Entwurf einzubringen beabsichtigen. Damit dürfte dieser Gegenstand indeß wohl auch in dieser Session nicht zum Abschluß gelangen. Wenn wir auch wünschen müssen, daß bald eine steuerlicher Gerechtigkeit entsprechende Heranziehung der Börse zu den öffentlichen Lasten erfolgen möge, so haben wir doch auch andererseits den Wunsch, daß nicht ein mangelhaftes, von vornherein revisionsbedürftiges Gesetz geschaffen werde.

Der preussische Landtag hat den neuen Staatshaushaltsetat abgeschlossen; das Herrenhaus hat auch diesmal das Porzorgestück fertig gebracht, den Etat in einer einzigen Sitzung zu erledigen. Allerdings ist das Herrenhaus auch vor die Alternative gestellt, den Etat im Ganzen entweder anzunehmen oder abzulehnen; modifizieren kann es denselben nicht. Uebrigens hat der Landtag sein Hauptwerk hinter sich; nach Otern wird er wahrscheinlich nur noch kurze Zeit zusammen sein, da die Wiedereinbringung der Steuergesetze nicht mehr zu erwarten steht. Die Hauptabsicht, welche die Regierung bei den Steuergesetzen hat, nämlich die Steuerbefreiung aller Einkommen unter 1200 Mark, würde doch nicht ermöglicht werden, da die Mehrheit des Abgeordneten-hauses gegen dieses Projekt ist.

Die Thatsache, daß der vom Abg. Frhrn v. Huene im preussischen Abgeordnetenhaus eingebrachte Antrag über Verwendung eines Theils der aus den Zollerhöhungen zu erwartenden Mehrbeträge zu Gunsten der Reise und Gemeinden die Zustimmung der Konservativen gefunden hat, versetzt die liberale Presse in hochgradige Erregung. Wie gewöhnlich, wo es sich um ein Zusammengehen zwischen Konservativen und Centrum handelt, wird den ersteren blinde Unterwerfung unter den Willen der Ultramontanen nachgesagt. Die „National-Zeitung“ versteigt sich sogar zu dem Ausspruch, daß die Konservativen, wenn sie „eine Spur von Selbstständigkeit“ besäßen, mit den Liberalen gegen den Huene'schen Antrag stimmen müßten. In Wahrheit spielen subjektive Erwägungen, namentlich die Frage der Sympathie oder Antipathie hier gar keine Rolle; es handelt sich um die denkbar nüchternsten praktischen Gesichtspunkte, wie das ja auch die Zustimmung der Regierung zeigt, von der denn doch niemand behaupten wird, daß sie den Ultramontanen zu Gefallen lebe. Wie das zusammenhängt — das hier zu erörtern ist nicht an der Zeit. Die Thatsache selbst aber steht fest, daß es sich um außerordentlich tiefgreifende Dinge handelt, und daß die Konservativen das Interesse ihrer Wähler und ihr eigenes sehr schlecht verstehen müßten wenn sie dem Rathe der „Nat.-Ztg.“ folgen wollten. Diese sammt ihre Freunde

Sie barg das von Thränen überströmte Gesicht in ihren Händen, nachdem sie die letzten Worte wie zu sich selbst gesprochen.

Und was enthielt denn das Täschchen, daß sie durch seinen Verlust so heftig bewegt wurde? Da fiel es mir ein, es war Tom Raynor's Profil, ich hatte ja gesehen, wie sie es darin barg!

Nun wahrlich, rief es in mir, wenn schon eine Silhouette seiner geraden Nase und seines runden Kinnes einen so großen Werth für sie hat, welche Ausfichten bleiben dann noch für mich? Und der Dämon der Eifersucht packte mich und schlug seine Krallen tief in meine Brust.

„Vielleicht hat Tom Raynor noch ein zweites Profil für Sie, Miß Carle“, brachte ich mühsam heraus, „und wenn nicht, so können Sie sich immerhin damit trösten, daß Tom Raynor's Gesicht in Lebensgröße zu jeder Zeit zu Ihrer Disposition steht.“

Dann bot ich ihr wieder den Arm, ohne mich weiter um ihre besüßte Miene zu kümmern, und führte sie zur Gesellschaft zurück; denn man rief zum Thee, und nach dem Thee sollte getanzt werden.

Ich blieb aber nicht mehr lange dort, zog mich bei der ersten Gelegenheit zurück, nahm meinen Hut und ging nach Hause.

Noch in derselben Nacht schrieb ich an meinen Onkel, einen Seeapitän, der mich schon oft aufgefordert hatte, ihn auf einer seiner Reisen zu begleiten; seine nächste Reise sollte nach Indien gehen, und so bat ich ihn, mich nach dem Wunderlande mitzunehmen. Wenige Tage darauf verließ ich Heimath und Freunde für immer, wenigstens hatte ich die Absicht, nie mehr zurückzukehren. Und es verging auch mehr als ein Menschenalter, volle vierzig Jahre, ehe ich meinen Fuß wieder auf die heimathliche Rüste setzte.

(Schluß folgt.)

Gwendoline Carle.

Erzählung von Julius Vielty.

[Fortsetzung]

Nachdruck verboten.

Nach wenigen Minuten standen wir Arm in Arm vor der weitgeöffneten Thüre des verödeten Hauses und blickten in die große Halle hinein, auf den großen Kamin, die kleinen, hochgelegenen Fenster und die mächtigen Balken an der Decke.

Wir gingen über die Schwelle. Laut hallten unsere Stimmen in den leeren Räumen wieder. Ich war ganz allein mit ihr.

„Ich möchte wohl wissen, ob sich das alte Haus einsam und verlassen fühlt“, sagte sie. „Ich bin gewiß recht albern, daß ich so etwas denke, aber ich kann nicht anders. — Armes, altes Haus, Niemand kümmert sich mehr um Dich, jetzt, nun ein schöneres da ist!“

„Würden Sie um Leute, nach denen Niemand fragt, besorgt sein, wenn Ihr Interesse durch andere geseffelt wird, die schöner, lebenswürdiger sind?“ fragte ich und setzte dann sogleich hinzu: „Ich drücke aber wohl das, was ich meine, nicht ganz richtig aus, und — ich weiß in der That nicht recht, wie ich mich deutlich machen soll. Es giebt schlechte Menschen, wie dieses schlichte Haus, und schöne Menschen, wie jenes neue. Sollte sich nun nicht Jemand finden lassen, der gerade diesem schlichten Menschen den Vorzug giebt? Denn solcher Menschen Herzen schlagen nicht weniger treu, als die anderer, welche durch äußere Gaben glänzen. Glauben Sie, daß ein Mann darum, weil er nicht so hübsch ist wie andere und die Welt keine Notiz von ihm nimmt, darauf verzichten muß, Jemand zu finden, der sich um ihn kümmert?“

Sie schaute verwirrt zu mir auf.

„Das verhüte Gott!“ sagte sie dann. „Nicht das allein ist schön, was Allen schön erscheint. Es giebt eine Schönheit, die nur von Augen, die dazu erwählt sind, gesehen

hätten allerdings einen Grund zum Jubel, um den man sie beneiden könnte. Hier wären zwei Fliegen mit einer Klappe zu schlagen, wenn die muthige Minorität auf unserer Seite nicht zum guten Glück der Vergangenheit angehörte.

Was Gambetta nicht fertig gebracht hat, bringt jetzt Ferry fertig. Die französische Deputirtenkammer hat sich für die Listenwahl entschieden, von welcher die Regierung einen festeren Halt für sich selbst erwartet.

Wenn man die täglich kriegerischer lautenden Nachrichten aus England liest, so sollte man den Ausbruch des Kriegs mit Russland für eine Frage der nächsten Zukunft halten. Thatsächlich ist das aber keineswegs der Fall. Im Grunde zeigt sich niemand sonderlich beunruhigt, nicht einmal die Börse, wenigstens die russischen Werthe einen kleinen Rückgang zu verzeichnen haben. Man kennt die Gladstonesche Macho nachgerade eben so genau, daß man sich um alle Zeitungs- und Telegrammlügen nicht kümmert. Was die englische Regierung, wie sie nun einmal ist, im Schilde führt, liegt klar am Tage. Rußland soll eingeschüchtert, der Kurs seiner Papiere soll gedrückt werden, weiter hat es keinen Zweck. Daß es keine englische Flotte giebt, die in wenigen Tagen bereit sein kann, in die Ostsee abzudampfen, um die baltischen Häfen Rußlands zu blockiren, weiß jedermann. Die Engländer selbst haben vor wenigen Monaten erst dafür gesorgt, daß die ganze Welt den schlechten Zustand ihrer Seemacht kennt. Wenn sie meinen, daß das schon vergriffen ist, so irren sie sehr. Diejenigen, auf deren Meinung es dabei ankommt, wissen sehr genau, daß jene Mittheilungen der Wahrheit entsprechen und richten sich mit ihrem Urtheil danach ein. Dasselbe gilt natürlich auch von den zahlreichen Berichten aus Indien, wo angeblich die größte Begeisterung für einen Krieg gegen Rußland herrscht. Daß der englisch-indische Telegraph derartige in alle Welt trägt, beweist noch nichts und kann nur Quartanern imponiren.

Preussischer Landtag. (Herrenhaus.)

12. Plenarsitzung am 26. März.
Präsident Herzog v. Ratibor eröffnet die Sitzung um 2 Uhr 25 Min.

Am Ministertische: v. Puttkamer, Dr. Friedberg, v. Scholz und zahlreiche Regierungs-Kommissare.

Nachdem das Haus in seiner heutigen etwa halbstündigen Sitzung den Präsidenten Herzog v. Ratibor ermächtigt, dem Präsidenten des preussischen Staatsministeriums Fürsten v. Bismarck zu dessen bevorstehendem 70. Geburtstage die Glückwünsche des Hauses darzubringen, erledigte es ohne Debatte die Verathung der Gesetzentwürfe, betr. die Schadloshaltung des Herzoglich schleswig-holsteinischen Hauses, betreffend Abänderung der Kirchenverfassung der evangelisch-lutherischen Kirche der Provinz Hannover, sowie betreffend die Ergänzung des § 7 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juni 1883 und betreffend die Versorgung der Hinterbliebenen des Polizeiraths Kumpff, sowie die Nothstandsverordnung für die Weichselniederungen, indem es sämmtliche genannte Gesetzentwürfe en bloc in der Fassung des Abgeordnetenhauses unverändert genehmigte. Zu der nächsten Sitzung wird der Präsident besonders einladen.

(Abgeordnetenhaus.)

50. Plenarsitzung am 26. März.
Haus und Tribünen sind spärlich besetzt.
Präsident v. Koeller eröffnet die Sitzung um 11 Uhr 15 Min. mit geschäftlichen Mittheilungen.
Am Ministertische: v. Scholz, Dr. Lucius nebst Kommissarien.

Das Haus erledigte in seiner heutigen Sitzung ohne wesentliche Debatte die dritte Verathung der Nothstandsverordnung für die Weichselniederungen, sowie die Novelle zum Grundbuchrecht im Bezirk des Appellationsgerichts zu Kassel und genehmigte sodann in einmaliger Verathung den vom Herrenhause zurückgelangten Gesetzentwurf, betr. erleichterten Abverkauf kleiner Grundstücke im Regierungsbezirk Kassel und in den Hohenzollernschen Landen. Die sodann folgende Verathung der Verhandlungen des Eisenbahnrathes im Jahre 1884 gab dem Vertreter der Königl. Staatsregierung, sowie namentlich den konservativen Rednern Abg. v. Wedell-Malchow und v. Rauchsaupt Veranlassung, die abfällige Kritik, welche der demokratische Abg. Dr. Langerhans an den Entscheidungen des Landeseisenbahnrathes übte, als ungerechtfertigt zurückzuweisen und die Segnungen der Eisenbahnverstaat-

Kleine Mittheilungen.

(Ueber eine ergreifende Begebenheit), die den Beweis liefert, wie die Corsikaner sich eben so gut auf die heiße Liebe wie den kochenden Haß verstellen, berichtet man der St. Petersb. Ztg. In den Janari-Bergen (dem wohlbekannten Buen-Retiro der Städte in heißen Sommern), wohnt ein Landmann, der für seine Verhältnisse wohlhabend und zugleich Vater einer schönen Tochter ist. Mehr als ein Freier war von ihr abgewiesen worden, denn sie liebte einen armen Burschen, einen Schäfer, der an ihres Güthens Grenze seine Ziegen hütet. Ihm sagte sie: „Mein Vater ist reich genug für uns Beide, ich liebe Dich und werde keinen Andern freien als Dich.“ Aber der blöde Schäfer wagte nicht, um sie anzuhalten, und Barba (so heißt die Kleine) wurde krank vor zurückgedrängter Leidenschaft und Hergens-unruhe. Das löste Pollio's (des Schäfers) Schüchternheit, er wagte es, den Alten um die Hand der Tochter zu bitten. Doch stieß er auf Ausreden: „Was soll meine Tochter mit einem Mann, den heute oder morgen die Kommission zum Soldaten macht und über's Meer schickt — werde Soldat und laß meine Tochter in Ruhe.“ Einige Tage später kam Pollio wieder — ein blutgetränktes Tuch um die Hand: „Sieh hier, Vater Mallan, man wird mich nicht zum Soldaten nehmen — ich habe mich aus Versehen beim Holzspalten zwei Finger abgehakt.“ Barba schrie auf und zog die Decke über ihre Augen, der Vater Mallan aber sagte höhnnend: „Was glaubst Du denn, Taugenichts, denkst Du, ich werde mein gesundes Kind einem Krüppel geben? Geh und freie einen Krüppel wie Du bist.“ Pollio ging. Er durchirrte in banger Hergensangst Wald und Berge — der Schrei Barbas gelte ihm stets in den Ohren nach. Nach wenigen Tagen traf er sie beim Moossuchen. Sie eilte auf ihn zu und fragte zärtlich: „Ist Deine Hand geheilt.“ „Fast ganz geheilt.“ „Und wo ist das Unglück geschehen?“ Er zeigte auf den Block, der ihm zum Holzspalten dienete und der noch die Spuren des Blutes trug. Sie ergriff das Bein. „Ging es so zu, mein Geliebter?“ fragte sie todtblaß, doch lächelnd,

lichung in das rechte Licht zu setzen. Nachdem sodann der Bericht, sowie die Uebersicht über die Verwaltung der fiskalischen Bergwerke, Hütten und Salinen im preussischen Staate für das Jahr vom 1. April 1883/84 durch Kenntniznahme erledigt erklärt worden, erhellte das Haus bezüglich des 36. Berichtes der Staatsschuldenkommission über die Verwaltung des Staatsschuldenwesens, sowie bezüglich der Rechnungen der Kasse der Oberrechnungskammer für das Jahr vom 1. April 1883/84 die verfassungsmäßige Decharge. Schließlich wurde der Präsident v. Koeller ermächtigt, dem Präsidenten des preussischen Staatsministeriums Fürsten v. Bismarck zu dessen bevorstehendem 70. Geburtstage die Glückwünsche des Hauses darzubringen. Die nächste Sitzung zur Verathung des Gesetzentwurfs, betreffend die Dotirung der Volksschullehrer, wurde auf Dienstag, 14. April, 11 Uhr, anberaumt.

Deutsches Reich.

Berlin, den 26. März.
— Se. Majestät der Kaiser konferirte von gestern Nachmittag 4 Uhr ab, nahezu eine Stunde, mit dem Fürsten Reichskanzler. Um 5 Uhr fand sodann im königlichen Palais Familientafel und am Abend Thee und Souper statt. Am heutigen Vormittage empfing Allerhöchstdieselbe Se. Königliche Hoheit den Prinzen Wilhelm, welcher von den Beisekungsfeierlichkeiten im Darmstadt zurückgekehrt war, und später Se. Königl. Hoheit den Kronprinzen von Schweden, Höchstwelcher sich als General-Major meldete und Se. Majestät dem Kaiser seinen Dank für die Beförderung hierzu abstattete. Nach Entgegennahme der regelmäßigen Vorträge und mehrerer militärischer Meldungen, erschien Seine Königliche Hoheit der Prinz Albrecht im königlichen Palais, um sich vor seiner Abreise von hier von den Kaiserlichen Majestäten zu verabschieden. Nachmittags hatte Se. Majestät der Kaiser eine Konferenz mit dem Kriegsminister General-Lieutenant Bronsart v. Schellendorff und arbeitete mit dem Militärkabinet. Zum Diner erschienen die Frau Großherzogin Mutter von Mecklenburg-Schwerin im königlichen Palais bei den Kaiserlichen Majestäten, wo Allerhöchstdieselben gemeinsam dasselbe bei Ihrer Königl. Hoheit der Frau Großherzogin von Baden einnahmen. — Nachmittags findet im königlichen Palais Familientafel und am Abend ebendasselbe eine musikalische Abendunterhaltung statt, zu der etwa 200 Personen geladen sind.

— Zu der Bismarck-Feier in Berlin sind so außerordentlich viele Fremde angemeldet, daß an ein Unterkommen in einem Hotel für Montag oder Dienstag nicht mehr zu denken ist.

— Der Fürstentitel Bismarck's ist, wie wir zur Berichtigung unserer neulichen Notiz mittheilen, erblich und geht laut Patent auf den jeweiligen ältesten Sohn über, der bei Lebzeiten des Familienchefs Graf heißt.

— Am Mittwoch ist in Gotha der Oberhofprediger und Generalsuperintendent Dr. Karl Schwarz gestorben. Derselbe war ein hervorragendes Mitglied des Protestantenvereins, an dessen Begründung er wesentlichen Antheil hatte. Seine Leiche wird am Sonnabend Nachmittag durch Feuer bestattet.

— Zwei Officiere des rheinischen Feld-Artillerie-Regiments, die Lieutenants v. Griesheim und Leuthaus, schließen sich der ostafrikanischen Expedition an und haben hierzu einen mehrjährigen Urlaub erhalten.

— Die diesjährige Delegirten-Versammlung des Central-Verbandes Deutscher Industrieller findet im Herbst in Köln statt.

— Die Generalversammlung der pommerischen ökonomischen Gesellschaft (Landwirtschaftlicher Centralverein der Regierungsbezirke Köslin und Stettin) beschloß eine Resolution an den Reichskanzler, worin derselbe um Durchführung der internationalen Doppelwährung ersucht wird, weil nur diese der deutschen Landwirtschaft eine gedeihliche Entwicklung sichere.

— Nach einer vorliegenden Poststatistik bestift ganz Deutschland gegenwärtig bereits 15 416 Postanstalten. Die Zahl derselben hat sich im letzten Jahrzehnt um 5891 vermehrt. Die Gesamtzahl der beförderten Postsendungen stieg in dem gedachten Zeitraum um 105,4 Procent, nämlich auf 1 609 651 100; die Zahl der Briefsendungen hob sich um 104,4 Procent, nämlich auf 1 468 315 400 Stück. Die erst seit fünfzehn Jahren eingeführten Postarten bezifferten sich im

und der Block wurde getränkt von ihrem Blut — zwei Finger lagen neben dem blutigen Beil. „Nun, mein Pollio, wirst Du mich verbinden und meinen Vater lehren, wie er meine Wunden heilt.“ Was sollte der Vater thun, solcher Liebe gegenüber? Er hat gesucht — und der Pfarrer hat sie eingesegnet!

Humoristisches.

(Wie einer deutlich schreibt.) Ein polnischer Bauer erschien vor Gericht, um einen Kontrakt zu machen. Als es zur Unterschrift kam, ergab sich, daß er des Schreibens unkundig war, und er erhielt deshalb die Weisung, zu unterzeichnen. Nach Vollziehung der Handzeichen bemerkte der Protokollführer zu seinem Schrecken, daß die Kreuze wegen ihrer unverhältnißmäßigen Länge die ganze Seite bedeckten. Als er ihm nun über solche Papierverwendung Vorwürfe macht, richtet sich der Pole stolz in die Höhe und sagt mit Nachdruck: „Wenn ich schreib', schreib' ich deutlich.“

(Ein Jeder will leben.) Ein reisender Operateur, jüdischen Glaubens, besreite einst einen Gutsbesitzer von seinen Hühneraugen. Nach vollendeter Operation fragte ihn dieser, ob denn die Hühneraugen auch wieder wüchsen? — „Ei, warum denn nicht?“ antwortete der Künstler. „Wächst doch auf Ihrem Feld der Roggen nicht einmal bloß.“

(Vor oder nach?) Während der Regierungszeit Friedrich Wilhelms II. standen sich in Warschau zwei hohe Beamte schroff gegenüber, von denen der eine ein Deutscher, der andere ein Pole war. Die Ursache ihrer Feindschaft war sehr geringfügig. Der Deutsche, v. Schwamfeld, nahm den Koffer erst nach der Mahlzeit, Graf Landoronski aber, der Pole, nahm ihn vor derselben. Alle Versuche, welche gemacht wurden, Beide zu versöhnen, schlugen fehl. Da kam ein dritter Beamter, der Regierungspräsident Hopoll auf einen glücklichen Gedanken. Er ladet die beiden Todfeinde zum Frühstück. Ein Gläschen kommt vor demselben, aber ein anderes kommt, nachdem das Frühstück beendet ist. Sie trinken Beide beides, umarmen sich und — der Krieg ist aus.

vorigen Jahre auf 195 Millionen. Der auf Postanfang eingezahlte Betrag stieg bis auf mehr als 3 Mark jährlich.

Coburg, 26. März. Der Herzog von Coburg über Darmstadt nach England abgereist.

Köln, 26. März. Der Prinz von Wales Sohn, Prinz Albert Viktor, sind gestern Abends von Darmstadt kommend, hier eingetroffen und als Brüssel weitergereist.

Ausland.

Lemberg, 24. März. Aus einigen Bezirken aus Przemysl, wird eine besorgnißerregende Zunahme Nothstandes unter der Landbevölkerung signalisirt, auch Fälle von Hungertyphus bereits vorgekommen. Regierung sendet fortwährend Geldunterstützungen in leidenden Bezirke.

St. Petersburg, 26. März. Anlässlich der Gladstones, daß es keinen Vortheil biete, angefangen dauer der Verhandlungen über die afghanische detaillirte Ausschlässe zu geben, sagt das Journal Petersbourg: Dies ist ein weises und wohl angelegtes Wort. Wir werden es nicht sein, die den Rath, englische Premier seinen Zuhörern gegeben hat, sichtig lassen werden.

Petersburg, 26. März. Das Londoner Blatt nach welchem die Antwort Rußlands auf die Lord Granvilles vom 16. d. M. keine befriedigende wird von der Nordischen Telegraphen-Agentur als aus der Luft gegriffen bezeichnet; dieselbe ist ermächtigt, daß die Antwort von Petersburg noch nicht sandt ist.

London, 26. März. Wie Reuters Bureau alle beurlaubten Offiziere der englischen Truppen und eingeborne indischer Regimenter gestern zurück worden.

Malta, 25. März. Der Aviso „Fris“ Pascha an Bord, ist nach Gibraltar abgegangen.

New York, 25. März. Der Präsident von Guatemala, bereit Barrios entgegenzutreten. Depesche aus Panama sind die Führer der Aufständischen und Vertreter der Regierung in Panama zusammen und haben beschlossen, eine Kommission zu ernennen Streitfragen zu ernennen.

Militärisches.

(Veränderungen in I. und II. Korps.) Allerhöchsten Orts ist, wie das Armeeordnungsblatt meldet, bestimmt worden: 1. Die Kavallerie-Brigade werden zur „Kavallerie-Brigade Armee-Korps“ vereinigt, deren neu zu formirende bestehend aus 1 Generalleutnant als Divisionskommandant, 1 Generalstabsoffizier, 1 Adjutant, der Divisionskommandant 1 Auditor und dem von der Truppe abzukommenden Unterpersonal, in Königsberg i. Pr. garnisonirt. I. und II. Armee-Korps wird je eine „Landwehr-Brigade“, deren Stab in Königsberg i. Pr. bezw. Breda Garnison aus 1 Generalmajor als Landwehr-Brigadenkommandant und dem von der Truppe abzukommenden Unterpersonal besteht. 3. Die Kommandantur von Thorn wird zu einer Kommandantur 1. Klasse von Rüstzin zu einer Kommandantur 2. Klasse erhoben. Der Etat des Generalstabes an Offizieren erhöhet a) Hauptetat: 1 Generalleutnant als Generalmajor, 2 Stabsoffiziere für die Kommandantur Königsberg i. Pr. und Thorn, 1 Hauptmann für die Stelle des unter 1. bezeichneten Generalstabs-offiziers; b) Nebenetat: 1 Stabsoffizier, 1 Hauptmann 1. Hauptleute 2. Klasse. 5. Das Landwehr-Bezirks-Kommando Berlin, welchem ein zweiter aktiver Regiments-Kommandant hinzutritt, zerfällt in zwei Regimenter mit der Reserve-Landwehr-Regiment (1. Berlin) Nr. 35, Landwehr-Regiment (2. Berlin) Nr. 35.

Provinzial-Nachrichten.

Darfehmen, 24. März. (Todtschlag.) Vorigen Nachmittags 6 Uhr, wurden 2 Knechte aus dem Dorf, die anlässlich der Geburtstagsfeier Sr. Majestät des Kaisers zur Kirche gingen, von dem 17 Jahre alten Lehrling Edward Schenk, der erst kürzlich von einer Schulstrafe befreit worden, wegen höchst geringfügiger Vergehen mit den größten Schimpfwörtern titulirt. Auf haufwege griff der Bursche einen der Knechte mit einem Taschmesser meuchlings in der Gumbinner Straße an und brachte ihm eine Verletzung am Halse bei. Mit Hilfe Kameraden, die der andere Knecht aus einem benachbarten Hof herbeigeht hatte, wurde der Angreifer mit Stöcken verdrängt, so daß er fast leblos auf dem Kampplatze blieb und aus verschiedenen Kopfwunden blutend nach Hause gebracht werden mußte. Die Verletzung wurde von dem herbeigeleiteten Polio sofort festgestellt. Der schwer Verletzte ist gestern in Wunden erlegen.

Königsberg, 25. März. (Angesührt.) Ein Bursche seines hiesigen Bruders heimlich die Nachricht zugeworfen, daß sein Ende nahe fühle und ihn hiermit zum Kauf von 36 000 Mark und 2 goldenen Uhren einsetze, welche er in Borausicht seiner Verhaftung am Bergplatz habe. Der Ort war genau bis auf Fuß und Zoll angegeben, so daß die Polizei, die von dem brüderlichen Vermächtniß erhielt, bei dem Heben des Schatzes nicht fehl gelassen. Unter Aufsicht eines Kriminalbeamten wurde deshalb am 24. d. M. mittags an der bezeichneten Stelle in den Anlagen des Buraw-Denkmal Nachgrabung gehalten und nach langem Suchen — statt des erhofften Schatzes drei verrostete Blechstücke gefunden. Der alte Zuchthäusler hat wahrscheinlich geglaubt, Bruder ihm für die erbliebte Schenkung sofort mit dem brennenden Zeichen seiner Erkenntlichkeit in's Gefängnis zu geben.

Bromberg, 25. März. (Einfährig-Freiwilligen.) Auf der Königl. Regierung hieselbst fand am 20., 21., 22., 23., 24. d. Mts. unter dem Vorsitz des Regierungsrathes v. Gruben das Einfährig-Freiwilligen-Examen in zwei Klassen statt; im ersten Termin wurden 8 Aspiranten geprüft, 5 das Examen bestanden, welche in der hiesigen M.

bildungs-Anstalt des Herrn Major Geisler während eines Semesters unterrichtet wurden. Im zweiten Termin wurden 7 Aspiranten examiniert, von denen 5 das Examen bestanden. Drei derselben wurden ebenfalls in dem obengenannten Militär-Pädagogium vorgebildet.

Lokales.

Redaktionelle Beiträge werden unter strengster Diskretion angenommen und auch auf Verlangen honorirt.

Thorn, den 27. März 1885.

(Stadtverordneten-Sitzung.) (Schluß.)
 23. Notatenbeantwortung zur Rechnung der Stadtschulenkasse pro 1881/82 und 82/83. Bei dieser Rechnung hatte die Versammlung einen Ausschuß-Antrag angenommen, welcher besagt, der Magistrat wolle bei Niederschlagungen von Schulgeldern vorher die Armenverwaltung hören. In der Beantwortung dieses Notats legt der Magistrat die Gründe auseinander, aus welchen es sich nicht empfiehlt, diesen Modus zu acceptiren. Der Ausschuß hat dennoch seinen früheren Standpunkt beibehalten, die Versammlung aber vermochte sich nicht von der Zweckmäßigkeit dieses Modus zu überzeugen und lehnte den Ausschuß-Antrag ab. 24. Vorlage des Projekts und Kostenanschlags zum Bau eines dritten Gasometers mit einem Kostenbetrage von 90,000 Mk. zur Genehmigung. Der Deputat der Gasanstalt, Herr Stadtrath K i t t l e r, erstattet über die Vorlage eingehend Bericht. — Da der Ausschuß auf dem Terrain des Spritzenhauses erbaut werden soll, so wird beabsichtigt, die Spritzen und Geräthe in dem Hinterhause der höheren Töchterschule in der Bäderstraße unterzubringen, bis sich ein Platz für den Bau eines Spritzenhauses finden wird. Der Ausschuß hat sich hiermit nicht einverstanden erklären können und beantragt, den Bau des dritten Gasometers solange zu vertagen, bis über den Bau eines Spritzenhauses eine Vorlage eingebracht sei. — Oberbürgermeister W i s s e l i n d: Als Bauplatz für das Spritzenhaus sei der sogen. Zwinger in Aussicht genommen. Da die Verhandlungen über die Abtretung dieses Platzes mit den Militärbehörden aber nicht beendet seien, so habe bisher noch keine Vorlage über den Bau eines Spritzenhauses eingebracht werden können. Somit bleibe also wohl kaum etwas anderes übrig, als, wenn sich der Bau des dritten Gasometers notwendig mache, die Spritzen etc. in das Hinterhaus der höheren Töchterschule unterzubringen, oder aber man müsse einen Nothschuppen erbauen. — Stv. F e h l a u e r hält den Bau eines Spritzenhauses für ebenso wichtig, wie den Bau des Gasometers. Die Unterbringung der Spritzen und Geräthschaften in Töchterschulgebäude sei nicht thunlich. Redner weist nach, daß die Gasanstalt bei angestrebter Leistungsfähigkeit im Stande sei, den täglichen Gasverbrauch zu produziren. Er bittet, den Bau des Gasometers auf ein Jahr zu vertagen. Hierdurch würde man auch ca. 10,000 Mk. an Bauzinsen ersparen. — Stadtrath K i t t l e r erklärt, daß er bestrebt gewesen, für das Spritzenhaus einen geeigneten Platz ausfindig zu machen; er sei aber mit seinen Vorschlägen bei der Gasanstalts-Deputation auf Widerspruch gestoßen. Redner sucht sodann die Nothwendigkeit der Erbauung eines dritten Gasometers zu motiviren. Ein erhöhter Gasverbrauch werde für die nächste Zeit durch die geplante Erleuchtung der Bromberger Vorstadt, sowie des Empfangsgebäudes auf der Haltestelle eintreten. Unsere sprichwörtlichen „schlechten Zeiten“ fänden durch den zunehmenden Gasverbrauch keine Bestätigung. — Stv. C o h n ist ebenfalls für Vertagung des Baues. Er befürchtet, daß das elektrische Licht über kurz oder lang dem Gase Konkurrenz machen würde und hält aus diesem Grunde die Erbauung des dritten Gasometers nicht für gerathen. In Bezug auf die Erleuchtung des Empfangsgebäudes frage es sich noch, ob dasselbe nicht mit elektrischem Lichte erleuchtet werde. Der Herr Stadtrath habe auch gesagt, der Bau des Gasometers sei nicht rentabel. Dies sei für ihn, Redner, ein Grund mehr zur Vertagung des Baues. Die Zunahme des Gasverbrauches erklärt sich Redner durch die Vergrößerung der Kulmer und Jakobs-Vorstadt. — Stadtrath K i t t l e r: Wenn er gesagt habe, der Bau sei nicht rentabel, so dürfe man dem Baue eine relative Rentabilität immerhin nicht absprechen. Das elektrische Licht sei in den nächsten Jahren als Konkurrenz des Gases nicht zu fürchten — dafür glaubt Redner die Garantie übernehmen zu können. Habe doch selbst in Berlin, wo man so vorzügliche Techniker, wie Siemens & Halske besitze, das elektrische Licht verhältnißmäßig nur wenig Eingang gefunden. Die Elektricität werde nur da verwandt werden, wo Gasanstalten fehlen, und in Establishments mit Maschinenbetrieb. — Stv. D i e t r i c h tritt für die Vortheile des elektrischen Lichts ein und glaubt, daß Herr Stadtrath K i t t l e r dieselben unterschätze. — Stv. W o l f f spricht sich gleichfalls für die Vertagung des Baues auf ein Jahr aus, bezgl. Stv. F e y s e r, dessen Ausführungen Stadtrath K i t t l e r Veranlassung geben, zu erklären, daß man bei der Vertagung nicht 10,000 Mk., sondern nur etwa 3000 Mk. an Zinsen sparen würde. — Ein Antrag auf Schluß der Debatte geht ein und wird genommen. — Bei der Abstimmung wird die Vorlage abgelehnt und der Antrag auf Vertagung des Baues auf ein Jahr angenommen. — Ferner wurde noch die Mittheilung gemacht, daß sich durch die Erhöhung von Beamtengehältern der Zuschlag zur Kommunalsteuer pro Etatsjahr 1885/86 auf 276 pCt. erhöhen würde, womit sich die Versammlung einverstanden erklärt. — Der öffentlichen Sitzung folgte eine geheime. — (Kirchenkonzert.) In der altstädt. evangelischen Kirche fand gestern zur Feier des 200jährigen Geburtstages der Altmeister Händel und Bach ein Kirchen-Konzert statt. Dasselbe war zahlreich besucht. Die Vorträge zeugten von gutem Studium und befriedigten sehr. — (Das Programm des königlichen Gymnasiums und Realgymnasiums) enthält eine Abhandlung des ordentl. Lehrers Herrn Richard Radrowski: „Der Lautwandel besonders im Griechisch und Latein“ und „Schulnachrichten von Ostern 1884 bis Ostern 1885“ vom Direktor. Aus den letzteren heben wir hervor, daß Herr Direktor Dr. Strehle am Schlusse des Sommersemesters in den Ruhestand trat. An seine Stelle trat Herr Direktor Dr. M. Haydud, der von Michaelis 1860—1879 Lehrer an den Gymnasien zu Greifswald und Melbork, seitdem Direktor des Gymnasiums zu Marienburg gewesen war. Kurz vor Beginn des Schuljahres wurde die durch Ascension ihres bisherigen Inhabers erledigte achte Oberlehrerstelle Herrn Gymnasiallehrer Voigt verliehen; zugleich rückten alle nachfolgenden Lehrer um je eine Stelle auf, und der wissenschaftliche Hilfslehrer Herr Troppen wurde zum ordentlichen Lehrer befördert. Behufs Ableistung des gesetzlichen Probejahres wurde Ostern v. J. Herr Schulamts-Kandidat Frensch der Anstalt zugewiesen. Der Gesundheitszustand der Schüler war trotz der in den Wintermonaten hier herrschenden Krankheiten — Scharlachfieber und Diphtheritis — ein verhältnißmäßig günstiger. Um der drohenden Gefahr einer epidemischen Verbreitung des Scharlachfiebers zu begegnen, ordnete die hiesige Sanitäts-Kommission am 15. Dezember auf Grund eines Ministerial-Reskripts die Schließung sämtlicher Lehranstalten Thorns an. Der Unterricht konnte nach Neujahr an dem durch die Ferienordnung festgesetzten Tage wieder aufgenommen werden. — Der Schülerbestand am 1. Februar 1885 betrug: im Gymnasium 338, im Realgymnasium 68 und in der Vorstufe 83. Die Zahl der Abiturienten belief sich von Michaelis 1884 bis Ostern 1885 auf 10 am Gymnasium und 10 am Realgymnasium. — Das Zeugniß für den einjährigen Militärdienst haben erhalten: Ostern 1884 19 Schüler des Gymnasiums, 15 des Realgymnasiums, Michaelis Niemand; von diesen Schülern sind 14 zu einem praktischen Beruf abgegangen. — Der Schluß des Schuljahres mit Censur und Befestigung findet Sonnabend, den 28. März, statt. Der neue Kursus beginnt Montag, den 13. April. — Heute von 8 Uhr Vormittags an begann die öffentliche Prüfung. An die Prüfung schlossen sich Deklamationen der Schüler, eine französische Rede des Abiturienten Max Höppler und eine lateinische Rede des Abiturienten Johannes Müller an. Hierauf folgte die Entlassung der Abiturienten. Ein Chor aus Händels „Messias“ schloß die Feier. — (Landwirthschaftlicher Verein Grembozyn.) Vortrag des Herrn Lehrer Eich über „Die Obstbaumzucht für den Landwirth.“ Nach Allgemeinem über Obstbaumzucht, über Verbreitung derselben und Erörterungen, wie man wahrscheinlich zur Veredelung der ursprünglich sämmtlich wilden Obstbäume gekommen, ging Referent näher auf den vielfachen und großen Nutzen der Obstbäume ein. — In diesem Nutzen läge die bereite Aufforderung für jeden Landwirth, selbst eine Obstbaumschule anzulegen und sein eigener Obstgärtner zu sein. Daß dies nicht bereits der Fall sei, läge wohl zum großen Theile in der Ungewißheit und Unkenntniß über diese Angelegenheit. — Es folgte nun ein einfacher belehrender Vortrag über Anlegung einer Obstbaumschule, Bodenbeschaffenheit dazu, Bodenbereitung, Größe, Eintheilung, Samenkerne, Aussaat, Behandlung der jungen Bäumchen in der Samenschule, Befestigung und Veredelung der Wildlinge auf die bekannten leichtesten Weisen unter Zuhilfenahme großer Zeichnungen auf einer Wandtafel, Behandlung der veredelten Bäumchen bis zur Tragbarkeit. Zuletzt wurde behandelt, was in dieser Jahreszeit im Obstgarten zu thun sei. Zum Schluß stellte der Vortragende folgende Thesen zur Debatte:
 1. Jeder Landwirth kann und sollte seine eigene Baumschule haben und kann und soll sein eigener Baumgärtner sein.
 2. Jeder Landwirth bepflanzt sein sonst nicht auf andere Weise beackerbare Ackerstellen und seine Privatwege mit Obstbäumen.
 3. Die Landwirthe einer jeden Gemeinde zusammen geben einen fast in allen Gemeinden vorhandenen Gemeinplatz zur Anlegung einer Gemeinbaumschule her und bepflanzen auch die Gemeinwege mit Obstbäumen, um aus deren Nutzen ihre Gemeindegeldern zu bestreiten, wenn auch nur zum Theile — nach dem Wunsche des Referenten, noch darüber.
 — (Zirkus Paszewski.) Für die Mitglieder des Kriegervereins und deren Angehörige findet Sonnabend Abend im Zirkus Paszewski eine Vorstellung zu ermäßigten Preisen statt. — Billets sind vorher zu haben bei den Herren Zigarrenhändler Henczynski und Hutfabrikant Grundmann.

(Stadttheater.) Die gestrige Aufführung „Familie Buchholz“, Familienbild von Leon Treptow war schwach besucht. Das Stück fand verdientermaßen eine liche Aufnahme. Es ist vielleicht das beste Stück, welches Feder Treptow's entstammt, wenn auch manches zu benehmt, so namentlich die oft gezwungenen Witze an den Aktfe. Die Darstellung war eine gute. Die Herren Schwerin, Holz, Reys, Groffek, Müller, Max Brunner, Jung, Miegel, und Herr Häde Mendel, sowie die Damen Frl. v. Nieß, Mathilde, Frl. Brede, Marie, Frl. Richter, Clara, u. v. Stein, Erna, trugen zum Gelingen der Aufführung in erst bei. Herr Krone, Lebermann, übertrieb wieder ein wenig. — Freitag, letzte Vorstellung der Saison: „Familie Buchholz“ (Zum Schusse der Vögel.) Die Regl haben die Schulbehörden veranlaßt, dafür Sorge zu tragen sämtlichen Schulen ihres Bezirks die Schüler, und zwar vor Beginn des Herbstens, mit der Verordnung, betreff Schonung nützlicher Vögel, bekannt und auf den Nutzen insektenfressenden Vögel aufmerksam gemacht werden. — angenommen, daß außer dem unersehbaren Nutzen diese für die Land- und Forstwirtschaft auch die Menschlichkeit und das Bestreben, bekannt und auf den Nutzen mäßig betriebenen Ausrottung der Singvögel (welche insektenfressend sind) entgegen zu wirken, die Behörden werden, sich dieser Angelegenheit auch ferner mit Interesse nehmen. — (V e r l e g u n g.) Der auf Charfreitag fallende Markt ist auf Gründonnerstag verlegt. — (P o l i z e i b e r i c h t.) 3 Personen wurden

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.
Telegraphischer Börsen-Bericht.
 Berlin, den 27. März.

Fonds: matt.	26 3/8 85.
Russ. Banknoten	210—15
Warschau 8 Tage	209—75
Russ. 5% Anleihe von 1877	97—80
Poln. Pfandbriefe 5%	65—70
Poln. Liquidationspfandbriefe	58
Westpreuss. Pfandbriefe 4%	102—10
Besener Pfandbriefe 4%	101—30
Oesterreichische Banknoten	164—75
Weizen gelber: April-Mai	165—75
Juli-August	174
von Newyork loco	91
Roggen: loco	144
April-Mai	147—20
Juni-Juli	149—50
Juli-August	150—50
Mehl: April-Mai	48—60
Sept.-Oktober	52—20
Spiritus: loco	42—70
April-Mai	43—50
Juni-Juli	44—70
Juli-August	45—70

Meteorologische Beobachtungen.
 Thorn, den 27. März.

St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Be-wölkg.
26	2h p 762.0	+ 4.9	SE'	10
	10h p 761.2	+ 3.8	E'	10
27.	6h a 759.5	+ 3.1	SE'	10

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 27. März

Kirchliche Nachrichten.
 Sonntag (Palmarum) den 29. März 1885.
 In der altstädtischen-evangelischen Kirche:
 Vormittags 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Jacobi. Vorher Weichsel-Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Stachowiak.
 In neustädtischen-evangelischen Kirche:
 Vormittags 9 Uhr Herr Pfarrer Klebs [Ardenvisitation] feier fällt aus.
 Domittag 11 1/2 Uhr: Militärgottesdienst [Einführung.] Herr Pfarrer Nägele.
 Nachmittags 2 Uhr: Kindergottesdienst. Herr Garnisonpfarrer.
 In der St. Jacobs-Kirche:
 Vormittags 8 1/2 Uhr: Militärandacht mit deutscher Predigt Pfarrer Voening.

(Berlin-Görlitz 4 1/2 pCt. conv. taten I. Emission.) Die nächste Ziehung die täten findet Mitte April statt. Gegen den Kurs ca. 4 1/2 pCt. bei der Ausloosung übernimmt das Carl Neuburger, Berlin, Französische Straße 11 Versicherung für eine Prämie von 8 Pf. pro 100 Mk.

Bekanntmachung.
 Am 13. April cr. findet in Podgorz (bei Bahnhof Thorn) ein
Kram-, Vieh- und Pferdemarkt statt.
Hypotheken-Kapitalien
 auf ländlichen Grundbesitz zu 4 und 4 1/4 % auf 5—15 Jahre unkündbar pari Valuta; ebenso zu 4 1/4 % inkl. 1/2 % Amortisation und 1/4 % Verwaltungskosten, gleichfalls pari Valuta und zurückzahlbar in baarem Gelde.
 G. Meyer, Gr.-Ordnung b. Schönsee Westpr.
Tagebücher für Hebeammen
 sind zu haben in der Buchdruckerei von O. Dombrowski.

„Germania“
Lebens-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft zu Stettin.
 Versicherungsbestand Ende Februar 1885 140,414 Policen mit 304, Millionen Mark Kapital und Mark 430,646 jährl. Rente.
 Neu versichert vom 1. März 1884 bis dahin 1885: 9,914 Personen mit 33, Millionen Mark.
 Jahreseinnahme an Prämien und Zinsen 1884: 14, Millionen Mark.
 Vermögensbestand Ende 1884: 71, Millionen Mark.
 Ausgezählte Kapitalien, Renten etc. seit 1857: 68, Millionen Mark.
 Dividende, den mit Gewinnanteil Versicherten seit 1871 überwiesen 9, Millionen Mark.
 Beante erhalten unter den günstigsten Bedingungen Darlehne zur Kautionsbestellung.
 Jede gewünschte Auskunft wird bereitwilligst kostenfrei ertheilt durch die Herren
Gebrüder Tarroy in Thorn, G. Wallersbrunn in Inowrazlaw, Oberlehrer A. Priebe in Argentan, A. Glombo in Schulitz, T. W. Liedke in Mocker, W. Thober in Rudaf.
 5 kernfette **Schweine**
 stehen zum Verkauf beim Gastwirth **Schmidt** in **Konczewitz** bei Culmsee.
 Georg. Technikum Buxtehude (b. Hamburg.) Baugewerk-, Mühlen- und Maschinenbau-, Tischler-, Maler- u. Architekturschule. Wiss. Meister u. Dipl.-Prüf. Programme gratis d. b. Dir. Hittenkofor.
 Heute Sonnabend, Abends 6 Uhr **frische Grük- und Leberwürstchen**
 bei **Bonjamin Rudolph**, Schuhmacherstr. 427.
Schulversammlungslisten
 zu haben in der Buchdruckerei **O. Dombrowski.**

Für ein Weingeschäft, verbunden schank, wird ein kräftiger **junger Mann** gesucht. Offerten unter Chiffre „Wein“ sind an die Expedition dieses Blattes zu senden.
Bur Frühjahrs-
 empfehle:
 Strickbaumwolle
 Anstricklängen
 Strümpfe,
 Socken,
 Handschuhe,
 Sonnen-Schirme
 Gardinen,
 sowie elegante Besatz-Artikel um Zuthaten zur Damen- und Herren in großer Auswahl zu billig
M. Jacobov
 am Neuf. Markt.
 Pensionäre sind. Aufn. Ger

Damen-Mäntel und Kostume-Ausstellung.

Hierdurch beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich **Freitag den 27., Sonnabend den 28. und Sonntag den 29. d. Mts.**, von Morgens 9 bis Abends 7 Uhr in **Thorn im Hotel Sanssouci** 1 Treppe eine Ausstellung der neuesten und elegantesten Facons in Kostumes, Regenmänteln, Frühjahrsuhängen, Jaquets, Morgenröcken und Jupons vom einfachsten bis zum elegantesten Genre in sämtlichen Preislagen nebst einer großen Musterkollektion der neuesten Mäntel- und Kleiderstoffe, in Wolle und Seide sowie den dazu passenden Besätzen haben werde, um Aufträge für mein Geschäft darauf hin entgegen zu nehmen.

Neuheiten für die bevorstehende Saison:

in Kleiderstoffen:

Reinwoll. Mohair-Cheviots à Bordure,
Reinwoll. Mohair-Bifons,
Reinwoll. Cheviots-Melangé,
Reinwoll. Cheviots-Flammé,
Reinwoll. Mohair-Crépe-Foulé,
Reinwoll. Cheviot-Loden,
Reinwoll. Mohair-Loden,
Reinwoll. Tyroler Loden,
Guipure-Spitzen-Stoffe,
Chantille-Spitzen-Stoffe,
Woll-Spitzen-Stoffe,
Hamburger Net,
Reinseidene Siziliennes,
Reinseidene Printemps,
Reinseidene Armure-Failles,
Reinseidene Armure-Siziliennes,
Rein- und halbseidene Rhadames.

in Kostume- und Mäntel-Besätzen:

Venetianische Perlenstickerei,
Reinseid. und halbseid. Siziliennes,
Reinseid. und halbseid. Siziliennes-Rafé,
Reinseid. und halbseid. Croisé-Rafé,
Reinseid. Siziliennes à Belours-Jacquard,
Englische Seiden-Silks,
Perlen-Borduren,
Perlen-Agréments,
Perlen-Grelots,
Große Perlen- und Metall-Knöpfe,
Perlen-Tabliers,
Perlen-Spitzen,
Chantille-Spitzen,
Spanische Guipure-Spitzen,
Woll-Spitzen.

in Regenmänteln, Umhänge- und Jaquet-Stoffen:

Reinwoll. Cheviots,
Reinwoll. Cheviots mit Kameelhaar,
Reinwoll. Cheviots-Noppé,
Reinwoll. Bifons,
Reinwoll. Bifons-Noppé,
Reinwoll. Cheviot-Jacquards,
Reinwoll. Bijon-Jacquards,
Reinwoll. Satin-Jacquards,
Reinwoll. Siziliennes,

Reinwoll. Printemps,
Reinwoll. Ottomans,
Reinseid. und halbseid. Siziliennes,
Reinseid. und halbseid. Printemps,
Reinseid. u. halbf. Sizilienne-Jacquards,
Reinseid. und halbseid. Siziliennes-Rafé,
Reinseid. und halbseid. Croisé-Rafé,
Reinseid. Siziliennes à Belours-Jacquard,
Reinseid. und halbseid. Jersey-Trikots.

Neueste Facons in Corrnuren u. ganzen Krinolinen.

Sämtliche oben aufgeführten Neuheiten sind in allen modernen Farben, Dessins und verschiedenen Qualitäten in reichster Auswahl am Lager vertreten.

Anfertigung von Kostumes, Mänteln, Umhängen, Jaquets etc. in kürzester Zeit für wirklich gutes Sitzen und geschmackvolle Ausfühung garantiert die Firma.

Hochachtungsvoll

Günther Minde,

Spezial-Geschäft

für Damen-Konfektion und Kleiderstoffe.



Bekanntmachung.

Die Herren Gewerbetreibenden benachrichtigen wir, daß Anmeldebogen zur Gewerbe-Ausstellung zu Graubenz in unserem Bureau I zur Entnahme bereit liegen. Dieselben können während der Dienststunden abgeholt werden.

Wir machen darauf aufmerksam, daß die Meldefrist den **1. April d. Js.** abläuft.

Thorn, den 24. März 1885.

Der Magistrat.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Flotterie, Blatt 40, auf den Namen der Eigentümer **Jaob und Caroline Fritz** schen Eheleute eingetragene Grundstück

am **28. Mai 1885,**

Vormittags 10 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht an Gerichtsstelle Zimmer Nr. 4 versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 13¹⁰⁰ Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 11 Hektar 13 Ar 80 qm zur Grundsteuer, mit 24 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Thorn, den 21. März 1885.

Königliches Amtsgericht V.

Auf der Pfarwirthschaft in **Kasozorek** sind circa **50 Centner**

Wiesenhheu

zu verkaufen.

Vorzügliche

frisch geräucherte Schinken,

nur von jungen englischen Schweinen, à Pfund 75 Pf., sowie ganz frisch geräucherte

Oster-Bratwurst,

à Pfund 80 Pf., von heute an empfiehlt

Georg Wakarecy.

6000 Mark

sichere Hypothek sind auf ein ländliches Grundstück von sofort zu cediren. Näheres in der Expedition der „Thorner Presse“.

Naturgetreue Damen- u. Herren-

Haartouren,

sowie sämtliche **Haararbeiten** nach den neuesten Journalen werden auf das Sauberste ausgeführt bei

A. Kwiatkowski,

Damen- und Herren-Koiffeur aus Posen, jetzt **Thorn, Culmerstr. 320.**

Mieths-Contracte

vorrätig in der Buchdruckerei von **C. Dombrowski.**

Am 1. April 1885 — dem Tage, an welchem Se. Durchlaucht der Reichskanzler Fürst Bismarck sein 70. Lebensjahr vollendet, — findet im **Saale des Schützenhauses** hieselbst, Abends 7¹/₂ Uhr, ein

Festessen

statt. Couvert einschließlich Musik 1,75 Mark.

Alle Mitglieder und Freunde des Vereins, sowie alle Diejenigen, welche mit uns der nationalen Bedeutung dieses Tages eingedenk sein wollen, werden hierzu mit dem Ersuchen freundlichst eingeladen, ihre Bethheiligung bis spätestens zum Montag den 30. März Mittags 12 Uhr im Schützenhause bei Herrn **Gelhorn** anzumelden.

Der konservative Verein.

J. A.: **Melster.**

Von heute ab empfehle

feine geräucherte Schinken

in jeder Größe, nur von englischen Schweinen,

à Pfund Mark 0,75, und vor ügliche

Osterbratwurst.

W. Romann,
Schülerstr. 415.

Das neue Schuljahr beginnt den **13. April.** Zur Annahme von **Schülerinnen** bin ich den 9., 10. und 11. April, Vormittags von 10—12 Uhr bereit.

Mathilde Ehrlich,

Schulvorsteherin.

Thorn, Heiligegeiststr. 176 parterre.

Eisenbahnschienen

zu Bauzwecken

Robert Tilk.

Kommandite.

Einem hochgeehrten Publikum der Stadt Thorn und Umgegend mache ich hiermit die ergebene Anzeige, daß ich am 1. April d. Js. in der **Schuhmacherstraße**, im Hause des Herrn **Rogaliński** eine Kommandite meines **Wurst- und Fleischwaaren-Geschäfts**

zur Bequemlichkeit des hochgeehrten Publikums eröffne. In Verbindung damit richte ich eine

Frühstücks-Stube

ein, welche ich hiermit angelegentlich empfehle. Sämtliche Wurst- und Fleischwaaren werden in meiner Fabrik, Elisabethstr., reell und sauber gearbeitet.

Mit der Bitte, mich in meinem Unternehmen durch Entnahme von Waaren geneigtest unterstützen zu wollen, zeichne

Mit Hochachtung

Georg Wakarecy.

Brauer-Akademie zu Worms.

Der Sommerkursus beginnt am 1. Mai. Programme sendet auf Wunsch gerne der Direktor **Dr. Schneider.**

Eine **Wohnung**, bestehend aus 7 Zimmern, ist im Ganzen oder auch getheilt zu vermieten. Näheres in der Exp. d. Btg.

Eine **Wohnung**, II. Etage, Breitestraße Nr. 48, vom 1. April 1885 zu verm. **M. H. v. Olszewski.**

Eine möbl. Zimmer mit a. ohne Beköstigung billig z. h. Neust. Markt 258 im Laden.

Die 1. Etage St. Annenstr. Nr. 179, bestehend aus 6 Zimmern und Zubehör, ist vom 1. April ab ganz oder getheilt zu vermieten. Näheres Jakobstraße im Hause des Herrn **Plehwé** 2 Treppen.

Eine **Laden** nebst Wohnung von sofort zu vermieten. Näheres in der Exp. d. Btg.

Eine **Wohnung** nebst Werkstatt und Lager-raum zu mietzen gesucht. Meldungen abzugeben in der Expedition d. Btg.

Eine **Mittel-Wohnung** ist Kl. Gerberstr. Nr. 81 vom 1. April ab zu vermieten. Näheres bei **H. Januszowski**, Große Gerberstraße Nr. 267b.

Cirkus v. Laszewski.

Schützenhaus Thorn.

Sonnabend den 28. März 1885.

2 grosse Vorstellungen.

Anfang 4 und 8 Uhr.

In beiden Vorstellungen Vorführung der vorzüglichst dressirten

Bwerg-Elephanten.

Alles Nähere durch die Zettel.

v. Laszewski, Direktor.

Täglicher Kalender.

1885.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
März	29	30	31	—	—	—	28
April	—	—	—	1	2	3	4
	5	6	7	8	9	10	11
	12	13	14	15	16	17	18
	19	20	21	22	23	24	25
	26	27	28	29	30	—	—
Mai	—	—	—	—	—	1	2
	3	4	5	6	7	8	9
	10	11	12	13	14	15	16